

Düsseldorferin schreibt übers Ehrenamt

Britta Zangen hat ein bewegtes und abwechslungsreiches Leben geführt. Vieles davon muss sie festhalten - in ihren Büchern. Und Ideen für neue Projekte hat die 66-Jährige auch schon.

VON NICOLE SCHARFETTER

Wenn Britta Zangen nicht gerade in Berlin bei ihrem Bruder ist, lebt die gebürtige Düsseldorferin in Flin- gern, in der Wohnung mit der großen Fensterfront. Das Licht scheint an sonnigen Tagen wunderbar auf das riesige Eckregal in ihrem Wohnzimmer, auf die vielen Bücher, die sie dort im Laufe ihres Lebens angesammelt hat. Ein altes Rednerpult aus Holz hat die 66-Jährige vor dem Regal platziert, dekoriert mit einer Schreibfeder. So wie man es von früher kennt, oder aus Filmen, eben dort, wo noch mit Tinte und Feder geschrieben wurde. Britta Zangen selbst steht oft an dem Pult und schreibt. Zahlreiche Seiten ihrer Bücher sind unter anderem an diesem Pult entstanden, auch ihr neues Werk „Bedingungslos menschlich“. Bis Britta Zangen aber mit dem Schreiben begann, vergingen viele Jahre. Jahre voller Veränderungen, Erkenntnisse und Neuanfänge.

Nach ihrem Realschulabschluss lernte Zangen Modezeichnerin. „Fünf Jahre habe ich in diesem Beruf gearbeitet, um dann festzustellen, dass alles mehr Schein als Sein ist.“ Sie holte ihr Abitur nach, begann an der Heinrich-Heine-Universität mit einem Studium. Sprachen lagen ihr, Englisch und Französisch beherrschte Zangen durch die Ausbildung perfekt. Mit dem Ziel, einmal eine Familie zu gründen, entschied sich die Studentin für den Lehramtsweg. „Ich wäre gerne Lehrerin geworden. Nach dem Referendariat fand ich aber durch die Lehrerschwämme keinen Job“,



Zahlreiche Seiten des aktuellen Buches „Bedingungslos menschlich“ schrieb Britta Zangen am Pult in ihrem Wohnzimmer.

RP-FOTO: BERND SCHALLER

LEBEN

Britta Zangen ist in Reisholz aufgewachsen

Kindheit Britta Zangen wird 1947 geboren. Ihre Kindheit verbringt sie in Reisholz.

Familie Zangen hat drei Geschwister, ihre Eltern lassen sich scheiden. Die Familie der Mutter ist im Besitz einer Strickfabrik.

Zukunft Durch ihr Ehrenamt im Gefängnis hat sich Zangen mit der Arbeit von Anwälten auseinandergesetzt. Über ihre Beratungsfähigkeiten will sie bald schreiben.

sagt sie. Zangen übernahm die Leitung einer englischsprachigen Bibliothek, stellte dort alles auf den Kopf. „Irgendwann konnte ich der Bibliothek nichts mehr geben, und sie mir auch nicht“, sagt Zangen. Mit 43 Jahren fing Britta Zangen wieder von vorne an, sogar von ihrem Mann trennte sie sich. „Ich musste mich von allem befreien.“ Ihr intellektueller Ehrgeiz – so wie es Britta Zangen heute nennen würde – trieb sie wieder an die Uni. „Ich habe in englischer Literatur promoviert und arbeitete halbtags in einem Sekretariat.“ Und der Dokortitel sollte nicht der letzte akademische Grad sein, den Britta Zangen mit Mitte 40 anstrebte. Sie begann mit ihrer Habilitation, auch wenn die Aussichten auf eine Professur in ihrem Alter nicht sehr vielversprechend waren. Ihre Arbeit schrieb sie, aber nicht so, wie es sich die Uni in Bonn damals vorstellte. „Ich soll-

te meine Arbeit zensieren, habe aber das Gegenteil gemacht“, sagt Zangen. Irgendwann beendete sie das Verfahren und nennt es heute „die Freiheit des Alters“. Apropos Freiheit, Britta Zangen lebte in einer neuen Beziehung. Als sie 53 war, wurde sie verlassen. „Ich stellte fest, dass es das ist“, sagt sie. Die Erkenntnis machte ihr Leben so reich, dass sie sich mitteilen wollte. „50 plus und endlich allein“ entstand – die Verkaufszahlen des Ratgebers liegen im fünfstelligen Bereich.

Bei einer Geburtstagsfeier einer Freundin kam Britta Zangen (66) die Idee zum Titel ihres neuesten Buches „Bedingungslos menschlich“ – noch bevor sie eine einzige Zeile geschrieben hatte. „Viele der Gäste kannten sich nicht, die Gastgeberin stellte uns einander mit wenigen Worten vor“, sagt Zangen. Bedingungslos menschlich fiel dem Geburtstagskind ein, als die Autorin an der Reihe war. Denn Britta Zangen engagiert sich ehrenamtlich, erst im Frauenhaus, dann im Gefängnis. Über ihre Erfahrungen berichtet die Düsseldorferin in einem Kapitel ihres Buches, lässt andere Ehrenamtler von ihren Erlebnissen erzählen, und – was ihr besonders wichtig war – auch Betroffene schildern, wie sie in die Situation kamen, Hilfe von einem anderen Menschen anzunehmen. Wie sie auf die Idee gekommen ist, über ihre Tätigkeit als Ehrenamtlerin zu schreiben? „Ein Ehrenamt auszuüben ist nicht selbstlos, es macht glücklich und relativiert die eigenen Probleme“, sagt sie. „Und das musste einfach mal gesagt werden.“